Thornia.

Die Erzählerin und Anzeigerin

an der Weichsel und Drewenz.

Dritter Jahrgang. No. 30. Sonnabend, den 14. April 1832.

Die Genesung.

An T.

Und schon an Lethe's Ufer angelangt,
Verklärter Engel! sinkst du knieend nieder,
Dein liebend Herz, das Gott und ihn verlangt,
Umfittigt leise Psychens Lichtgefieder;

Den Erdenjammer willst du niedertauchen
Und ruhen aus, vom thränenvollen Streit,
Dein sanft Gemüth empor zum Himmel hauchen,
Und freier athmen in der Ewigkeit. —

Und wie du nahe schon die stille Welle
Mit blasser Engellippe fast erlangt,
Erblickst du eine Gleichgestalt so helle,
Des Lieben Bild, von tiefem Leid erbangt.

Und schnell verlässest du des Orkus Oede,
Und kehrst zurück — mit ihm noch froh zu sein;
Du liebend Herz! nur Muth und Kraft zur Fehde,
Sie krönt dir endlich noch dein schönes Sein.

M. L......s.

Launen des Ungefährs.

Aus dem Jugendleben des Kandidaten Anselmus.

(Fortsetzung.)

Gute und geistvolle Menschen werden einander selten verkennen, wenn sie sich nur mit wechselseitigem Nachgeben wohlwollend entgegen kommen. Sobald aber der selbstsüchtige Stolz zu dem inneren Werthe hinzutritt: dann steht man dem fremden, zu erforschenden Geiste schroff und kalt gegenüber, bis dieser entweder sich unter den unsern gebeuget, oder, falls er mächtiger ist, denselben überwältiget hat. Anselmus ward immer mehr von Verehrung gegen den edeln, hochsinnigen Grafen durchdrungen, und dieser wünschte sich Glück zu einem so wichtigen Amte einen nicht gewöhnlichen Menschen gefunden zu haben. Er bestimmte sogleich den nächsten Festtag, an welchem Anselmus seine Antrittspredigt halten sollte, und bot ihm, bis das baufällige Pfarrhaus in bewohnbaren Zustand gesetzt wäre, die Wohnung in seinem Schlosse an. „Die längeren Winterabende," fuhr er fort, „verkürzen wir uns gewöhnlich mit dem Lesen guter Bücher, zuweilen tritt ein kleines Spiel an die Stelle, oder meine Toch-

ter spielt etwas auf dem Flügel. Wenn Sie an unserm kleinen, aber fröhlichen Abendzirkel Theil nehmen wollen, so lade ich Sie freundschaftlich dazu ein, vorausgesetzt, daß die Schriften der Gelehrten, mit welchen Sie sich zeither befaßt haben, ihnen Zeit übrig ließen, an den schönen, das Leben schmückenden Künsten und an den lieblich duftenden Blumen unsers Parnasses Geschmack zu finden." Worauf Anselmus in Bezug auf das Letztere erwiederte, daß er immer die unsterblichen Sänger eher zu viel, denn zu wenig verehret habe, so daß ihm die Welt, welche sie mit sanften, glänzenden Farben um uns her zaubern, stets sein liebster Aufenthalt gewesen. „Also nach gehaltenem Gottesdienste am Sonntage zählen wir Sie schon zu den Unsrigen?" — Anselmus hatte um so weniger Ursache, diesen so angenehmen, als ehrenvollen Antrag auszuschlagen, da ihn keine bleibende Beschäftigung in der Stadt zurückhielt; und so hatte sich eben so schnell als glücklich seine kommende Laufbahn eröffnet. Und nun frage ich: brachte diese Entwickelung seines künftigen Lebens nicht neue, bisher nie gekannte Verhältnisse mit sich? Ward er nicht durch eine besondere Verkettung der Umstände an Menschen und Pflichten gebunden, wovon er diese nie hatte und jene nie kannte? Und was ist Ungereimtes darin, daß die Entwicklungen im Leben nur feinere Verwicklungen sind? Etwas Aehnliches mochte Anselmus gedacht haben, als er zu Hause des genialen und doch so lieblichen Jean Pauls Palingenesien, die er vor einigen Tagen so unwillig weggeworfen hatte, und gerade diese Stelle, wo er abgebrochen, sich wiederholend, ohne ein Wort zu verlieren, in der anmuthigen, mit treffendem Tadel der Menschenthorheiten geistvoll verwebten Geschichte zu lesen fortfuhr.

IV.

Der Sonntag war gekommen. Eine nicht zu beschwichtigende Unruhe ließ unsern Anselmus die Nacht vorher kein Auge schließen. Zwanzigmal hatte er schon angefangen, den Entwurf seiner Predigt niederzuschreiben; jeder später gefundene Eingang dünkte ihm besser als der vorhergehende, und am Ende waren sie alle zu schlecht. Mit der Gedankenfülle, die in seinem Innern wogte, hätte man die Predigten eines ganzen Jahres reichlich versehen können, aber zu einer Antrittsrede, wo man durch glänzende Siege so gern alle Herzen gewinnen möchte, reichten sie sämmtlich nicht zu. Dazu kam noch, daß manchmal unter dem eifrigsten Schreiben Isabellens Bild, mit sanftem Schimmer geschmückt, ihm vorschwebte und der Gedanke an sie alle übrigen verschlang. Mitternacht war schon vorüber, und noch nichts zu Stande gebracht, denn sein aufgeregter Geist ließ die dazu erforderliche Besonnenheit nicht über sich walten. Und als die graue Dämmerung schweigend herannahete, da ward es ihm zwischen seinen Pfählen zu enge, er eilte hinaus durch das Halbdunkel auf die nahe gelegene Höhe, wo er so oft schon der herrlichen Schauspiele, welche Natur uns bietet, herrlichstes, den Aufgang der belebenden Sonne, schaute. In den leeren, stillen Gassen glimmte nur hier und da ein verlöschendes Nachtlicht, auch im Freien regte sich noch nichts. Die weite Gegend schlummerte versteckt unter der weichen Nebeldecke; auf dem Gipfel des Berges umgaben ihn rings wolkenähnliche Spitzen, unter ihm lag, über ihm schwebte das formenlose Grau. Er wußte, daß die herrliche Gegend hier hervorbrechen müsse, aber aus dem Nebelmeere wollte sich nichts Bleibendes gestalten, farb- und tonlos zogen luftige Schattengebilde, im Entstehen schon wieder verschwindend, durch die Leere. Ein leises Bangen befiel ihn, als er in die schweigenden Schleier hineinstarrte, und sie sich nicht zertheilen wollten vor seinen Blicken. Da schimmerte ein lichter Streif von Osten her, und die Lerche wirbelte aus dem engen Wagengeleise hinauf in das freie Reich der Lüfte, die erste Verkünderin des jungen Tages,

der nun mächtig hinter den Felsenspitzen in dunklen Purpurgluthen emporstieg. Sanfte Lämmerwolken zogen vor ihm her, sich ausbreitend an der blauen Himmelsdecke, und der graue Nebel sank immer tiefer hinab in das Thal, immer sichtbarer wurden die niederen waldbewachsenen Berge, frische Bäume ragten grüßend herauf; blasend zog der Hirt durch das Gebirge und die ernste Rinderheerde klomm bedächtig aufwärts, dem melodischen Rufe der Meisterglocke folgend. Sanfter Thau perlte auf der Alpenrose zu Anselmus Füßen und das Morgenroth spielte in seiner Thräne. Und als die immer mächtiger werdenden Strahlen auch die letzten Schleier siegend durchbrachen, und die herrliche Landschaft mit ihren farbigen Blumen und hellen Wassern, und dem ganzen bunten Gewimmel des neuerwachten Lebens rein und klar vor seinen trunkenen Blicken stand: da ward es allmählich auch hell in seinem Geiste; er wußte nun, wovon er in dem Gotteshause zum Volke sprechen sollte, und war schon geraume Zeit in der Kirche zu Friedenheim, als der Kutscher des Grafen in der Stadt noch vor seiner Wohnung wartend stand, um ihn dahin zu bringen.

Der Tempel füllte sich allmählich mit Menschen. Viel Neugierige, wenig Andächtige fanden sich daselbst ein. Der begeisterte Redner sprach von der Allmacht Gottes, die sich in Güte offenbaret, vom Segen, der rings die Felder überthauet; er zeigte mit dem Feuer jugendlicher Beredsamkeit, wie Alles, was auf Erden uns begegnet, nur Schickung sei von Ihm, der es zum Besten lenket; er lehrte Vertrauen fassen zu dem gewaltigen, liebevollen Vater des Alls: und manches tief verwundete Herz schlug wieder leise hoffend kommenden Freuden entgegen, manches weibliche Auge füllte sich mit sanften, lindernden Thränen. Tiefe Stille waltete unter der Versammlung, und selbst der leichtfertigste Spötter horchte aufmerksam dem mit seltener Würde ausgesprochenen Worte. Es kam aus reinem, vollen Herzen, und fand den Weg dahin zu seinen Hörern, so wie das Gute nie ganz vergebens ausgesäet wird. Immer sichtbarer ward der Eindruck, den des Anselmus lebensvoller Vortrag auf die Gemeine machte, immer mehr schwoll sein Herz von Verlangen, zündende Funken des Guten in das Gemüth eines Jeden der Anwesenden zu werfen: da fiel sein Blick absichtslos hinüber auf die gräfliche Loge, und dieser Blick war es, welcher seine heilige Begeisterung plötzlich zu Nichte machte, denn zur Seite des Grafen befand sich noch jemand, der schon ein Mal, im zaubrischen Lichte ihm erscheinend, seine Seele verwirrte, den er hier wieder zu sehen, am wenigsten vermuthet hatte. Die meisten meiner Leser werden sonder Zweifel schon errathen haben, wer dieser Jemand gewesen sei, und für diejenigen, die es nicht sollten, füge ich hinzu, daß es Isabella war, die mit den sanften Sternenaugen von Perlenglanz umflossen, vertrauensvoll ihn ansah. Der Vorfall brachte ihn so sehr aus der Fassung, daß er beinahe in seiner Predigt stecken geblieben wäre, wenn dieses nicht schon in so vielen Erzählungen Statt gefunden hätte; deßhalb sammelte er sich auch, so gut es gehen wollte, und endete, wiewohl etwas prosaisch gegen den erhebenden Anfang, die Rede, indem er das gewöhnliche Lied anstimmte. Aber die Gemüther waren zu trunken, um etwas von der plötzlichen Störung zu bemerken, und jeder Mund floß über vom Lobe der herrlichen Rednergabe des neuen Pastors. „Das war eine Predigt, wie seit dieser Kirche Gedenken keine gehalten worden,“ flisterten sich die Weiber beim Hinausgehen zu: aber Anselmus verließ ernst und in sich gekehrt das Gotteshaus, und schritt, ohne des Küsters Glückwunsch zu hören, ohne den gutgemeinten Händedruck des Schulzen zu erwiedern, durch die sich herandrängende Menge in die sonnen- und schattenreiche Aue, durch welche der kleine Fluß seine silbernen Wellen der Stadt zutrug.

V.

Die Suppe dampfte schon auf dem Tische in dem gräflichen Schlosse, aber der Stuhl, welchen der in jeder Minute erwartete Anselmus einnehmen sollte, war und blieb leer, denn dieser schlich, mit leichtem Gewande, aber um so schwererem Herzen, traurig längs der Straße durch das freundliche Gehölze. Ach, es war ja Alles dahin, was ihn noch vor Kurzem so einladend angelächelt hatte, ein Strich war gemacht durch die ganze Rechnung seines Glücks und, was ihm das Schmerzlichste war, sie, deren Wiedersehen er so sehnlichst immer herbeigewünscht hatte, mußte, wiewohl unschuldiger Weise den Verlust seines freundlichen Erdenlooses verursachen. — „Also hier muß ich dich finden, du von den blauen Höhen Herabgestiegene, die du mir schon ein Mal hienieden als lichter, tröstender Engel erschienest! Du, Isabella, des Grafen Tochter, und ich — Ach, wie schön war die Welt, als Menschen noch sich Menschen nahen konnten mit all' der aufrichtigen Innigkeit, die sie so unauflöslich an einander kettet, als keine Hofordnung die Formeln des Betragens vorschrieb, keine Kaste die nahverwandten Gemüther eisern trennte! Nun es so nicht mehr ist, ist auch mein Glück dahin. Was mir das Höchste hier erschienen, bin ich auf immerdar zu fliehen gezwungen. Wie? ich sollte mit dir in einem Hause wohnen, und meines Herzens Gluthen nicht verrathen? aus deinem Munde sollte ich der hohen Dichter Flammenwort vernehmen, sollte hören, wie du siegend waltest im Reiche der Töne, und nicht hinsinken vor dir in unendlicher Liebe? Ach du blühest, eine schlanke Lilie, für das reich verzierte Prunkgemach des höhern Lebens; du weißt es nicht, und wirst es nie erfahren, daß der arme Anselmus in hoffnungsloser Liebe zu dir sich verzehret. Wie neidisch ist, wenn es auch Gewährung schenkt dem Sterblichen, das falsche Glück! So mußte ich meine kühnsten Wünsche nur darum schnell erfüllet sehen, um alles durch die Erreichung derselben mit einem Male zu verlieren!"

(Die Fortsetzung folgt.)

Charade.

Die erste Sylbe nennt von vier und zwanzig Brüdern
— Doch ohne Bild — sie nennt eins von den Gliedern
Des Alphabets. Zwei Sylben hängen dran,
Sie nennen, was zu Zeiten Jedermann
Und mehrfach zwar gebraucht, beim Lesen und beim Schreiben,
Auch wenn er sich mit Tanz die Zeit sucht zu vertreiben;
Wem dieß nicht in der Mehrzahl ist beschieden,
Dem dient es einzeln, und er ist zufrieden.
Man nennt mit Beisatz so auch Werke der Natur,
Von ungeheurem Maß und rund gestaltet,
Bezeichnend wundervoll der Allmacht helle Spur,
Die gütig in der ganzen Schöpfung waltet.
Gelehrte pflegt man eben so zu nennen,
Um ihren Vorzug bildlich zu erkennen.
Doch wer zum Ganzen hingehört,
Ist weder achtbar noch geehrt.

M.

Wasserstand der Weichsel in Thorn im April 1832.

Am 12ten 4 Fuß 2 Zoll.
Am 13ten 4 Fuß 2 Zoll.
Am 14ten 4 Fuß 6 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur W. T. Lohde. Druck mit Lohdeschen Typen.